

Podiumsdiskussion „Der Arzt als Unternehmer“



Dr. med. Patricia Klein, Erik Bodendieck, Dr. med. Claus Vogel
und Dr. med. Rainer Kobes (v.r.) © SLÄK

Im Medizinisch Theoretischen Zentrum (MTZ) der Medizinischen Fakultät Dresden fand am 8. Juni 2015 eine Podiumsdiskussion zum Thema „Der Arzt als Unternehmer – zwischen Ethik und Ökonomie“ statt. Als Abschluss der neuen Vorlesungsreihe „Arzt und Ökonom“ von dresenlexists, der Gründungsinitiative der TU Dresden, und dem Netzwerk „Ärzte für Sachsen“ nahm sie das Spannungsfeld zwischen ärztlichem Ethos und ökonomischen Zwängen in den Blick.

Was die ärztliche Tätigkeit in einer wirtschaftlich funktionierenden Arztpraxis für Herausforderungen und Ansprüche mit sich bringt, konnte der niedergelassene Hausarzt Erik Bodendieck berichten. Die Sicht des Klinikers auf die ökonomischen Rahmenbedingungen für das ärztliche Tun in einem Krankenhaus der Regelversorgung vertrat der Chefarzt der Inneren an der Pleißental-Klinik Werdau, Dr. med. Rainer Kobes. Als stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen (KV Sachsen) brachte Dr. med. Claus Vogel – selber langjährig als niedergelassener Facharzt für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde tätig – die systemische Perspektive für die Finanzierung der vertragsärztlichen Versorgung in Sachsen ein.

In der Diskussion ging es zunächst um eigene Erfahrungen mit den betriebswirtschaftlichen Zwängen bei der Behandlung von Patienten im Krankenhaus und in der Praxis. Dr. Kobes wie Herr Bodendieck machten zentrale Problemherde in den pauschalen Vergütungssystemen nach DRG oder Fallpauschalen aus, da sie besondere individuelle Leistungen nicht abbilden und darauf zielen, die Behandlungszeit zu rationieren.

Über die Besprechung weiterer Faktoren, wie einem sich ändernden

Anspruchsverhalten der Patienten, kam man schließlich auch auf normierende Fragen. Hier waren sich die Mediziner einig, dass es zwar eine ökonomische Verantwortung gegenüber dem Unternehmen Klinik oder Praxis gibt, die Grenze allerdings bei der ärztlichen Indikation gezogen werden muss. Eine Diagnose- und Therapieausweitung aus monetären Gründen dürfe niemals stattfinden und widerstrebe den ärztlichen Handlungsmaximen zutiefst.

Zum Ende der Veranstaltung nahmen auch die Gäste aus dem Publikum stärker an der Diskussion teil. Ihre Fragen zielten oft in Richtung Niederlassung vs. Anstellung. Hier entkräftete Dr. Vogel die Bedenken vieler angehender Ärzte mit dem Hinweis auf die Möglichkeit beispielsweise für ein paar Jahre in Anstellung bei einem niedergelassenen Arzt oder im MVZ zu arbeiten, um sich auch dann noch für die eigene Praxis zu entscheiden. Zusätzlich böte die KV Sachsen allen Ärzten einen umfassenden, auch betriebswirtschaftlichen Beratungsservice, um die Herausforderungen zu Beginn und während der Niederlassung zu kennen und zu meistern.

Martin Kandzia M.A.
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit